Kölnischer Staatsboth.

Mit allergnädigster kaiserlichen Freiheit.

59tes Stuck, Donnerstag den 17ten Mai 1787.

Wien, vom 8 Mai.

Die Reise, und die Krönung Katharina II zu Cherson sind noch immer der grose Gegenstand unserer politischen Köpfe. Sie begreifen nicht, wie sichs die Türken in den Sinn setzen können, eins oder das andere verhindern zu wollen. Ist nicht ein jeder Souverän Herr, seine Provinzen zu besuchen? Welchem Könige kann man das Recht streitig machen, sich in seinem Königreiche krönen zu lassen? Derjenige, der es wagen wollte, es zu hindern, würde er nicht für ungerecht, und als der erste Angreifer anzusehen sein? Und wenn der Bundesgenoß des Königs seine Sache, welche im Grunde die Sache aller Könige wäre, mit gewaffneter Hand unterstützte, würde er nicht Recht haben? Es ist eben ein Jahrhundert, daß die Chane der Halbinsel Krimm noch die Verwegenheit hatten, dem Czaar von Rußland Tribut abzufodern. Um das Reich von diesem Schimpfe zu befreien, schickte Peter der Grose den General Gallitzin mit einer Armee von 30,000 Mann dahin ab, um durch Anlegung einer Stadt in dortiger Gegend, den Tatarn die fernern Einfälle zu verwehren. Dies geschah 1687, und im Jahre 1787 zieht Katharina die Erhabene unter einer herrlichen Begleitung selbst dahin, um sich in dieser Halbinsel huldigen zu lassen. Staunend werden die angränzenden Völker, nebst dem Muselmanne, der schon lange davon unterrichtet ist, bei dieser Gelegenheit die Abwechselung der Zeiten, und Schicksale betrachten. Die Prinzen von Ligne, und der Prinz Poniatowski sind wieder hierher zurückgekommen, nachdem sie der russischen Kaiserin zu Kiow, und dem Kaiser zu Lemberg ihre Aufwartung gemacht hätten.

Regensburg, vom 7ten Mai.

Auf die von den hohen Kreisausschreibenden Herren Fürsten des niederrheinisch-westphälischen Kreises wegen der hessenkasselschen Invasion in die gräflich Schaumburg-Bückeburgischen Lande, an kaiserl. Majestät erstattete Officialanzeige vom 13ten v. M. ist beim kaiserl. Reichshofrathe unterm 19ten des nämlichen ein ferneres Rescript dahin ergangen, wie kaiserl. Majestät dasjenige, was ersagte Kreisausschreibende Herren Fürsten deßwegen an den Herrn Landgrafen gelangen lassen, zu allerhöchstem Wohlgefallen gereiche. Nachdem nun se. kaiserl. Maj. derselben zu Erhaltung der Sicherheit in dem niederrheinisch-

westphälischen Kreise geführten, so rühmlichen und patriotischen Absichten durch die unterm 2ten voriges Monaths ergangenen Verordnungen bereits nachdrücklich zu statten gekommen seien, auf deren Befolgung und Vollstreckung es in dieser Sache, um dem Kreise seine Ruhe und Sicherheit wieder zu geben, allein ankomme, als hoffen se. kaiserl. Maj. es würden die ausschreibenden Herren Fürsten an thätiger und schleuniger Vollstreckung gedachter kaiserl. Verordnung nach ihrem bekannten Eifer es nicht ermangeln lassen. Da des Herrn Landgrafen von Hessenkassel hochfürstl. Durchl. in Folge jener kaiserl. Verordnungen die in Besitz genommenen gräflich bückeburgischen Lande von selbsten wieder, jedoch mit Vorbehalte ihrer lehensherrlichen Gerechtsame geräumet, und ihre Truppen am 27sten voriges Monaths zurück gezogen haben, so bleibt der hohen Exekuzionskommission nur noch übrig, die angehefteten hessischen Patente wieder abzunehmen, und Schaden und Kosten liquidiren zu lassen.

Wetzlar, vom 12 Mai.

Von den erledigten beiden Präsentazionen zur Assessoratsstelle beim kaiserlichen, und Reichskammergerichte, der kuhrbraunschweigischen nämlich, und jener des baierischen Kreises, hat erstere der Freiherr von Bremer, letztere aber der Graf von Spauer erhalten.

Rom, vom 28 April.

Herr Caleppi ist wirklich vor einigen Tagen wieder nach Neapel abgereiset, mit der nöthigen Vollmacht, die Vergleichsartikel zwischen dasigem Hofe, und dem römischen Stule zu unterschreiben. Noch ist der Inhalt derselben unbekannt. Nach einem sich verbreiteten Gerüchte, sollen im Toskanischen die Lottoziehungen verbothen werden. Der florentinische ordentliche Postkurier war zwar bisher verbunden, mit seiner Kalesche sich am Zolle anzugeben, um durchsuchet zu werden; allein die beiden Felleisen, die er vor sich liegen hat, waren vermöge eines Vertrags von aller Untersuchung befreiet; bei einer seiner letzten Reisen aber wurde er von den päpstl. Zollbedienten gewöhnlicher Maasen angehalten, welche die beiden Felleisen, ob er es gleich nicht leiden, sondern lieber wieder zurückkehren wollte, ebenfalls durchsuchten. Dieses hat zu nachdrücklichen Beschwerden Anlaß gegeben. Diesen Morgen sind se. Heiligkeit sehr frühe nach den pontinischen Sümpfen abgereiset. Wie man sagt, wird der Aufenthalt daselbst 20 Tage dauern, ob er gleich sonst nur 14 dauerte. Ob auch bei dieser Gelegenheit eine Zusammenkunft mit den sizilianischen Herrschaften erfolgen werde, wird sich bald zeigen. Herr Caleppi ist nach den jüngsten neapolitanischen Briefen, bereits dort angekommen, und so gleich nach Kaserta, dem dermaligen Aufenthalte des Hofes, abgegangen, um das Vergleichsgeschäfft vollends zu Stande zu bringen. Die von Marseille nach Majorka abgeschickte Tartane, um Kundschaft einzuziehen, was eigentlich für eine Krankheit auf letzterer Insel herrsche, ist wieder zurückgekommen, und hat die Nachricht mitgebracht, daß sie in einer Art von epidemischen Fiebern bestehe. Der Magistrat zu Marseille hat deßwegen eine Quarantaine von 9 Tagen für alle aus Spanien überhaupt kommende Schiffe verordnet, und eine von 16 Tagen für jene, die aus gedachten Inseln kommen.

Italien, vom 24 April.

Aus Algier geht die angenehme Nachricht ein, daß sich die Pest daselbst zu vermindern anfange. Das Gerücht, als wenn selbige auch auf Minorca ausgebrochen sei, ist gänzlich ungegründet. Man sagt, der Herzog von Glocester wolle nach der Levante und nach Konstantinopel eine Reise machen. Man dörfte fast sagen, daß der Krieg zwischen Spanien und Algier von neuem seinen Anfang genommen hat, indem sowohl aus den Häven des gedachten Königreichs viele ausgerüstete Kriegsschiffe wieder auslaufen sollen, als auch die algierischen Raubschiffe bereits von neuem ausgelaufen sind, und im mittelländischen Meere kreuzen, auch selbiges so unsicher machen, daß die päpstlichen und genuesischen

Schiffe es nicht mehr wagen; von einem Haven zum andern zu fahren.

Madrit, vom 17 April.

Nunmehr ist das Geschwader, welches von Kadix in See gehen wird, daselbst aus Ferrol, und Karthagena eingetroffen. Es besteht aus 9 Fregaten, und einigen Balandern, wird von dem Generalleutenant von Langaka kommandirt, und ist blos zu Evoluzionen bestimmt. Die Seekarten, welche der König von den spanischen, und afrikanischen Küsten verfertigen lassen, werden nun nächstens am Tageslichte erscheinen. Der holländische Gesandte, Graf von Rechtern, hat vom Hofe Abschied genommen, um auf einige Zeit nach Spaa zu gehen. Der Herr Aubert wird während seiner Abwesenheit die Angelegenheiten der Republik der vereinigten Niederlande wahrnehmen.

Aus Polen, vom 2 Mai.

Ihre Maj die Käiserin von Rußland werden den 8ten dieses zu Kaniew erwartet, und daselbst bis zum 11ten bleiben, alsdann aber ihre Reise nach Cherson weiter fortsetzen. Den 12ten geht der König von Polen von Kaniew über Krakau nach Warschau zurück, und wird auf dieser Reise den Woywoden von Rußland zu Tulezyn besuchen. Bei der Anwesenheit des Königs zu Kaniew sind einige Häuser daselbst abgebrannt. Die Zahl der vielen vornehmen Fremden ist sehr gros, und die Theuerung der Lebensmittel ausserordentlich gewesen. Einige Briefe melden, daß während dem Aufenthalte der russischen Monarchin zu Kiow, die dasige Polizei auf alle Fremden jedes Standes ein sehr aufmerksames Auge gehabt habe; Privatpersonen haben in ihren Briefen, in Ansehung von Staatsangelegenheiten, eine grose Behutsamkeit beobachten müssen, und Standespersonen haben, wenn sie Stafetten wegschicken wollten, eine besondere Erlaubniß dazu suchen müssen.

Aus Brabant, vom 12 Mai.

Es hat seine Richtigkeit, daß die in den österreichischen Niederlanden vorgefallenen Irrungen grösstentheils völlig abgeglichen sind. Sie entstunden aber auch blos nur aus einem Mißverständnisse; indem se. Maj. der Kaiser nichts weniger, als unserer Provinz ihre Vorrechte, und alte gesätzmäsig erworbene Freiheiten zu kränken, oder zu entziehen gedachten. Am 26sten v. M. waren die Stände unserer Provinz versammlet, und überreichten dem Generalgouvernement eine Vorstellung, worin sie anzeigten, wie die Absichten sr. Maj. ohne Einschreitung in die Gerechtsame des Landes, erreichet werden könnten. Am folgenden Tage machte der Hof ihnen die Entschliesung bekannt, daß alles nach dem angegebenen Fuse eingerichtet, und abgethan werden sollte.

Aus dem Haag, vom 11 Mai.

In heutiger Nacht sind 150 Mann von hiesigem bürgerlichen Freikorps nach Uetrecht aufgebrochen, welche sich in einer bestimmten Gegend unweit gesagter Stadt mit 400 Mann von Rotterdam, 200 Mann von Harlem, 500 Mann von Leyden, 1000 Mann von Amsterdam, und noch mehrerer Mannschaft aus andern Städten, und Dörfern vereinigen werden, um den Truppen, welche die Staaten von Geldern, und Amersfort anmarschiren lassen, Widerstand zu thun. Heute Morgen heist es hier allgemein, daß bereits 9 im Dienste der Aristokraten befindliche Regimenter bei Uetrecht angelangt seien, und die Stadt zu berennen angefangen hätten. Dagegen ist eine starke Abtheilung von der Legion des Rheingrafen von Salm der Stadt zu Hilfe geeilet, und verschiedene andere Truppen aus dem holländischen Kordon haben sich auf den Marsch begeben, um Gewalt mit Gewalt abzutreiben. Möchte der zum Nachtheile des Bataillons von Efferen ausgefallene gestrige Vorgang den Staaten von Amersfort die Augen öffnen, und dieselben abschrecken, dergleichen entehrende Scenen in ihrer Provinz zu eröffnen, als die Staaten von Geldern bei Hattem, und Elburg veranstaltet haben. Das Haus Oranien geräth durch diese neue Eräugniß in die gröste Verlegenheit, und nähert sich um

so gewisser seinem Verderben, je bekannter es ist, daß die Holländer Despotendruck nie ungerächet ertragen haben.

Niederrhein, vom 16 Mai.

Merkwürdig ist es, wie ein gewisses Blatt vom Oberrheine schreibt, daß man es als eine Gewißheit behauptet, der Divan zu Konstantinopel habe einen Vertrag mit der Krone Frankreich geschlossen, der, wenn er je vollzogen werden sollte, dem k. k. Hofe zum grösten Nachtheile gereichen würde. Vermöge desselben sollen die französischen Unterthanen künftig in allen türkischen Haven vollkommene Handelsfreiheit genießen; Frankreich sich aber anheischig machen, die Türken mit Kriegsbedürfnissen zu versehen, und im Falle eines Angriffes ihnen mit gewaffneter Hand beizustehen. Da durch solche Verträge den kaiserlichen Unterthanen der Handel mit den Türken größtentheils abgeschnitten, hauptsächlich aber ihre Schiffahrt auf dem schwarzen Meere auserordentlich leiden würde, so wäre gewiß zu vermuthen, daß ihr erhabener Landesvater hiedurch zu ernsthaftern Maasnehmungen aufgefodert, und zur gewaltsamen Vereitelung eines so gefährlichen Anschlages genöthiget werden dörfte. Ist dieses aber wirklich eine Absicht Frankreichs: so dienet sie zum stärksten Beweise, daß der Hof das friedliche System des unsterblichen Vergennes verlassen habe. Ohnehin will man kein Geheimniß mehr daraus machen, daß dessen Nachfolger am Staatsruder Graf Montmorin, vom ältern Bruder des Königs geleitet, dem Kabinete zu Versailles ganz andere Gesinnungen einzuflößen, und besonders bei den jetzigen politischen Verhältnissen seinen Hof wider die beiden Kaiserhöfe mißtrauisch zu machen suche.

Besondere Anzeigen.

1) Auf Montag den 11ten Junius l. J. Nachmittags 2 Uhr werden verschiedene der Wittwe Anton Merzenigs zugehörige Grundstücker, bestehend in Länderei, Weingarten, Wiesen, und Buschen bei dahiesigem Gerichte dem Meistbietenden öffentlich verkauft, wozu Lusttragende andurch abgeladen werden. Von Godesberger Gerichtswegen den 9ten Mai 1787.

J. H. Füß, Gerichtschreiber.

2) Kund sei, daß beim kuhrfürstl. erbvogteilich weltlichen Gerichte auf der Dillen allhier, in der, an Margarethen Treppe domhofwärts gelegenen Wohnbehausung des Jakob Kaspar Pfeil zeitlichen Opfermanns zu st. Margarethen, Dienstag den 22sten laufenden Monathes um die 10te vormittägige Stunde das, der Jungfern Maria Agnes Tollhausens zustandiges, am Sassenhofe gelegenes Erb dem Meistbietenden verkauft, und zugeschlagen werden solle.

3) Ein auf der Sandkaule gelegenes, zum Rosenkranze genanntes, mit einer Pützpumpe, und Regensark versehenes Haus steht aus freier Hand zu verkaufen. Nähern Bescheid giebt der gegenüber wohnende Bäckermeister Klein.

4) Bei Frau Wittwe Roos unter Pfannenschlager sind frische Bremer Brickn, Kukumern, Sardellen, feine Kapern, und spanische Oliven in den billigsten Preisen zu haben.

5) Das so beliebte Gebethbuch unter dem Titel: Gebethe eines katholischen Christen, worüber die Guinbertische Buchhandlung auf der Hohenstrase das Privilegium eines hochedeln, und hochweisen Rathes hiesiger Stadt besitzt, ist in besagter Buchhandlung in 8. zweite verbesserte Auflage 1787 auf fein Schreibpapier zu 15, und auf schön Druckpapier zu 10 Stüber zu haben. Da, ungeachtet des Privilegii eines hochedeln, und hochweisen Rathes, von diesem Gebethbuch ein Nachdruck in hiesiger Stadt veranstaltet, dieser aber entdeckt, und die Exemplarien von obiger Buchhandlung gänzlich eingezogen worden, so erbietet sich die Guinbertische Buchhandlung, um fernere Unterschleife zu verhindern, demjenigen, der ihr den Verkauf eines Exemplars, welches verdächtig ist, anzeigen wird, eine gute Belohnung.

Guinbertische Buchhandlung auf der Hohenstrase.

6) Ein Handlungsbedienter, der deutsch und französisch, auch etwas änglisch und holländisch versteht, sodann Känntniß von Leinen und Wollenwaare hat, kann in Süd Karolina in Amerika eine gute Stelle erlangen, wenn er sich bei Herrn Joh. Walther de Beche in Köln am Rheine anmeldet.

Kölnischer Wechselkurs vom 15 Mai.
in Rthlr. zu 8 Kopfstück.

	Briefe.	Geld.
Amsterd. kurze Sicht -	160 1/8.	160
- - 2 Mon. dato -	159	158 3/4.
Rotterd. kurze Sicht -	159 7/8.	
Paris - - - - -	88 6/9.	
Ffurt - - - - -	pary.	

Beilage zum kölnischen Staatsbothen.

Freytag den 18ten Mai 1787.

Köln, vom 17 Mai.

Se. Exzellenz der königl. preussische geheime Direktorialrath, und bevollmächtigte Minister Herr von Dohm ist gestern von hier nach Aachen abgereiset.

Aus Kaschau, vom 24 April.

Durch eine Staffette von Lemberg wurde dem königl. Kommissär von Szent-Ivany Exzellenz bekannt gemacht, daß der Herr Obergespann, weil se. Maj. gesinnet seien, von Cherson über Weretzke, Munkats, Kaschau, Tokay, und durch die Bergstädte zurückzureisen, sogleich den betreffenden Distriktskommissären hievon Nachricht zu geben habe, damit die Reiseroute ehestens versertiget, und sr. Maj. nachgeschickt werde. Um dem Räubergesindel in der Marmaros Einhalt zu thun, ist eine Kompagnie vom Preissachschen Regimente aus Munkats nach Szigeth marschirt; auch ist der nöthigen Verpflegung wegen bereits ein Verpflegsbeamter dahin abgegangen.

Slavonien, vom 20 April.

Es hat seine Richtigkeit, daß 8000 Türken aus Boßnien, unter Anführung des Seraskier Bassa von Zwornik (ist so viel als Generalfeldmarschall) sich den Gränzen von Albanien genähert hatten; allein sie wurden von einem Haufen Arnauten des bekannten Bassa Mahmud zurückgeschlagen und zerstreut. Der Verlust soll aber auf beiden Seiten nicht sehr beträchtlich gewesen sein; denn die Boßnier hatten wenig Lust, sich mit ihren Nachbarn herum zu schlagen, indem sie sagten: „Die Albanier sind ebenfalls Unterthanen des Grosherrn, wie wir, und sie haben kein anderes Verbrechen begangen, als daß sie nicht ihre letzte Para (eine kleine Silbermünze, die 6 Pfennig gilt) nach Istambol schicken wollen." Sie zeigten also sehr wenig Ernst, und kehrten bald wieder zurück. So eben vernimmt man, daß die Montenegriner in Bewegung sind, und gewisse Auskundschafter nach Albanien geschickt haben, um dem geheimnißvollen Mahmud den Antrag zu thun, daß sie mit ihm gemeinschaftliche Sache machen wollten. Aber Mahmud soll sich noch nicht entschlossen haben, diesen Vorschlag anzunehmen, indem er viel zu mißtrauisch ist, um diesen Gästen gleichsam die Thore zu öffnen. Er denkt vermuthlich sich erst selbst in seinem Albanien fest zu setzen; er befürchtet vielleicht, daß diejenigen, die sich da zu dessen Unterstützung erbieten, nicht viel besser, als offenbare Feinde verfahren möchten. Es scheint auch, daß sich der Verdacht des schlauen Mannes auf gute Gründe stütze. Die Türken aus Boßnien machen nun gar kein Geheimniß mehr daraus, daß die Lage der Angelegenheiten zwischen ihrer Pforte und Rußland höchst bedenklich, oder vielmehr, daß der Bruch zwischen ihnen und den Russen unvermeidlich sei. Dies letztere ist ihr eigener Ausdruck. Es sind nicht nur nach Asien, wie einige Zeitungen schon erwähnten, sondern auch nach Europa Kapplchi Bassen abgegangen, um die Zählung und Beschreibung der ins Feld bestimmten Mannschaft zu betreiben. So ist auch zu Travnik in Boßnien ein solcher Kämmerling des Grosultans angelangt, um den dortigen Bassa, Syri Selim, der ein viel gröseres Vergnügen an deutschen Kutschen und Pferden, als an kriegerischen Anstallten findet, durch Androhung der grosherrlichen Ungnade zu seiner Pflicht aufzumuntern. — (Es sprechen also die Türken in Boßnien fast eben so, wie jene in Servien; und sie können auch nicht anders sprechen, so lange sie noch etwas von der ehemaligen hohen Idee, ihre glänzende Pforte betreffend, beibehalten. Indessen ist es gewiß, daß noch nicht alle Musel-

männer diese hohe Meinung abgelegt haben.)

Uetrecht, vom 13 Mai.

Die Herren Kommissarien der Edl. Achtb. Gerichte sind bevollmächtigt, die Kriegsgefangenen von der Miliz abzuhören. In Gegenwart des ersten Bürgermeisters Eyck, und der Herren Schöppen: Burman de la Baßecour, Voorda, und Engeling. In dem Kriegsrathssaale im Hause des Herrn Grosmajors, den 11 Mai 1787. Hendrik Otten sagte aus: Er wäre Grenadier bei der Leibkompagnie des Grafen van Efferen, und gebürtig aus Cleve. Nachdem die Befehle gegeben worden, den hohlen Weg anzugreifen, so wäre von den Militären sogleich losgefeuert worden, ohne daß er wisse, daß irgend ein Anrufen geschehen oder wer da? gerufen worden sei. Daß drei Minuten nachher von den Bürgern gefeuert worden, wodurch er bald ins Bein verwundet worden, und in den Wassergraben gefallen wäre; daß an der Vaart 4, und zu Jutfaas 3 Kompagnien gelegen; daß die No. seines Gewehrs, Ränzels ꝛc. No. 14 Lit. A. wäre; daß der ganze Scharmützel kaum eine Viertelstunde gedauert habe; daß er 18 Patronen, aber keine Granaden bei sich gehabt hätte; daß sie die Bürger wegen der Dunkelheit nicht hätten sehen können, sondern es blos aus den brennenden Lunten schließen müssen, daß Volk im Anmarsche wäre; daß bei dem ersten Schusse derselben ein Grenadier von ihnen todtgeschossen worden.

E. D. & Loco. Coram iisdem.

Wilhelm van Wyck sagte aus: Er wäre Grenadier unter eben derselben Kompagnie. Es lagen 3 Kompagnien zu Jutfaas, und 4 an der Vaart. Bei dem Vorfalle hätten die Militär auf Befehl Generals, Grafen van Efferen zuerst Feuer gegeben, ehe noch eine Anrufung gethan, oder wer da? geschrien worden. Die Bürger hätten gleich darauf auch Feuer gegeben, und er wäre, so bald ein Schuß gethan, und rechtsum kehrt euch! kommandirt worden sei, über einen breiten Graben gesprungen; bis 11 Uhr hätte er sich auf einer Wiese aufgehalten, und als das Schiesen vorbei gewesen, wäre er mit Hinterlassung von Gewehre und Waffen nach der Vaart gelaufen. Er selbst habe die Patronen alle auf Befehl für seine Kompagnie mit Kugeln gefüllt, und läugne also, daß dieselben für seine Kompagnie, mit Lauskugeln gefüllt wären. 18 Patronen habe er bei sich gehabt. (Vierzehn andere haben im Grunde eben dasselbe ausgesagt.)

Die Kriegsgefangenen werden mit aller möglichen Sanftmuth und Menschenliebe behandelt, als welches ihnen eben, wie man versichert, desto mehr Reue und Schmerz zu empfinden giebt wegen der Gewaltthätigkeit, die sie ausgeübet hatten. Denn vorher scheint man ihnen weiß gemacht zu haben, sie würden die Bürger eben so unbarmherzig und grausam als verzagt finden.

Vermischte Nachricht.

Folgende Anekdote, die man sich in Polen erzählt, ist ihnen vieleicht noch nicht bekannt. Der König von Polen hörte einst einige seiner Höflinge sich mit dem Alter ihrer Familien pralen; und da er merkte, daß sie ihm damit zu verstehen geben wollten, daß seine Familie nicht so berühmt wäre, sagte er: alles was sie da sagen, meine Herren, ist nichts; wenn ich der Mann wäre, der mit dem Alterthume seiner Familie pralen wollte, das in den Augen des Weltweisen ganz gleichgiltig ist; so könnte ich ihnen beweisen, daß die 3 Weisen, als sie zum Heiland der Welt eilten, um ihn anzubethen, und es ihnen an Geld mangelte, bei einem meiner Ahnen Geld entlehnten, und sich 3 Tage bei ihm mit ihrem Hofstaate aufhielten, der aus 365 Personen bestund. Und seit dieser Zeit hat meine Familie zum Andenken an die Krippe im Stalle zu Bethlehem, welche die Weisen ohne ihre Unterstützung nicht hätten besuchen können, einen Ochsenkopf in ihrem Wappen. Ist diese Anekdote nicht wahr, so ist sie doch gut ausgedacht?